

# Hauptrolle : die Natur : zwei nennenswerte Filme

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Zürcher Illustrierte**

Band (Jahr): **11 (1935)**

Heft 41

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-755495>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



# HAUPTROLLE: DIE NATUR

ZWEI NENNENSWERTE FILME



## SEQUOIA

Der nach dem kalifornischen Riesen-Nadelbaum «Sequoia» genannte Metro-Goldwyn-Mayer-Film zeichnet sich aus durch berückende Naturbilder und einzigartige Tieraufnahmen. Die seltene Tierfreundschaft zwischen einem Puma und einem Hirsch wird in den verschiedensten und immer wieder neu verblüffenden Ausdrucksformen dargestellt, und das Staunen über das vollbrachte Erziehungswunder an diesen beiden Tieren will beim Beschauer nicht aufhören. Gelegentlich mischt sich in dieses Staunen ein leises Mißtrauen, immer dann nämlich, wenn das tierische Tun und Lassen einem zu vermenschlicht vorkommt. Man stellt sich dann die Frage: Ist das nun das überraschende Ergebnis einer mühseligen Dressur oder unverborgenes Tiergefühl, echter Freundschaftsinstinkt bei den beiden so verschieden gearteten Freundschaftspartnern? Allein der Bildherrlichkeiten sind so viele, daß man das Fragen und Rätseln auf- und sich der Fülle des Schaubaren freudig hingibt. Der Film wird in nächster Zeit in Zürich und in anderen Städten der Schweiz zu sehen sein. Bild: Der Mann, der hier vom Puma angegriffen wird, ist Jäger. Er hat es seit langem auf den Hirsch abgesehen. Der dem Hirsch befreundete Puma hat das bemerkt, will aus Liebe zum Jugendfreund die diesem drohende Gefahr beseitigen und springt von einem Felsen herunter den Jägersmann an.

Aufnahme Metro Goldwyn Mayer



## MARIA CHAPDELAINE

Dieser preisgekrönte Film, der gegenwärtig in Zürich zu sehen ist und der sicher auch anderwärts die Anspruchsvollen unter den Kinobesuchern erfreuen wird, wurde gedreht von Julien Duvivier, einem großen Künstler unter den französischen Filmspielern. Das ihm zugrunde liegende Buch von Louis Hémon wurde seinerzeit in 16 Sprachen übersetzt. Man wünscht dem Film einen ebensolchen Erfolg, weil er sich fern von allem Kitsch und frei von Verlogenheiten hält und weil es Filme dieser Art, so schöne, ungekünstelte Filme, nur wenige gibt. Duviviers Werk führt uns hinein in die Größe und Weite und Härte der kanadischen Landschaft, seine Handlung ist einfach und sauber, die Menschen sind verbunden mit dem Boden, es sind die Nachfahren der vor 300 Jahren eingewanderten Franzosen, und wie jene damals ringen auch sie heute noch dem Wald in zäher Rod-Arbeit Ackerland ab. Die Darstellerin der Titelrolle, Madeleine Renaud — man hat sich seit dem Film «La Maternelle» ihren Namen gemerkt — bewegt sich wie eine kleine Heilige durch diesen Männerfilm, so wahr und echt und selbstverständlich, daß das Filmgeschehen einen Höchstgrad von Glaubwürdigkeit erreicht und darum um so eindringlicher wirkt. Bild: Madeleine Renaud als Maria Chapdelaine.

Photo M. Pecqueux